

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Postschlüssel 36. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1.50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.  
Calw, Donnerstag, 1. März 1945

Danzig — Westpreußen

Wie am Beginne dieses Krieges, so ist auch jetzt wieder der Raum an der unteren Weichsel in den Mittelpunkt des historischen Geschehens gerückt. Der Gau Danzig-Westpreußen, im Oktober 1939 durch den Führer geschaffen, erlebte abermals harte Schicksalswochen. 26 000 Quadratkilometer mit 2,3 Millionen Einwohnern umfaßt dieser Gau. 410 000 Einwohner zählt allein die Stadt Danzig, die den Mittelpunkt dieses kerndeutschen Landes bildet.

Schon an den Anfängen der Geschichte sehen wir diesen Boden von germanischem Wesen geprägt. Goten und Burgunden hatten hier jahrhundertlang ihre Stammsitze. Später hat der Deutsche Ritterorden der Landschaft Züge aufgeprägt, die noch heute bestimmend wirken. Vom Kulmer Land aus nahm er das Gebiet an der unteren Weichsel in Besitz.

Die alten Bauten von Marienburg und Marienwerder bezeugen diese Tradition, nicht zuletzt aber die ehrwürdigen Mauern der Stadt Danzig selbst, die schon frühzeitig sich zu dem großen Tor für den Handel Westeuropas mit dem Osten entwickelt hat. Vor allem Getreide und Holz ging über Danzig aus dem Osten nach Flandern, Holland, England und Spanien, während in umgekehrter Richtung Woll- und Leinwandstoffe, Fische und Metallwaren ihren Weg nahmen. Danzigs Stadtbild zeugt die hohe Blüte, die das wirtschaftliche Leben hier schon im Mittelalter erreicht hatte. Sie erinnern auch heute daran, daß der Kampf um die untere Weichsel Kampf um alten deutschen Kulturboden ist.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk

## Unser eiserner Wille: Widerstand um jeden Preis

Alle Krisen sind zu meistern, wenn man mutig und unverdrossen gegen sie ankämpft

Berlin, 28. Februar

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwochabend im Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich ihnen nach einer längeren Zwischenpause wieder einmal in einer Ansprache über den Kundsturm einen Überblick über die augenblickliche militärische und politische Kriegslage gebe, so geschieht das nicht, weil gerade heute dazu ein besonderer aktueller Anlaß vorliegt. Ich verfolge damit vielmehr den Zweck, ihnen die Dinge des Krieges, die in den letzten Wochen für uns eine so betrübliche Entwicklung genommen haben, in einer Gesamtschau, und zwar aus einer gehörigen Entfernung betrachtet, zur Darstellung zu bringen.

In einer so bewegten Zeit, in der sich manchmal in einer Woche Ereignisse abspielen und Veränderungen ergeben, für die die Weltgeschichte normalerweise ein Jahr oder manchmal sogar ein Jahrzehnt gebrauchen würde, ist es nur allzu leicht möglich, daß die Menschen den Blick für die großen Erdvorgänge verlieren, Urkräfte, mit Wirkung, Wundschmerzen und Totschlägen, Unheil mit Ausmaßlosigkeit und Armut mit Katastrophe verwechseln und damit in einen Irrgarten der feilschen und geistigen Verwirrung hineingeraten aus dem sie dann keinen Ausweg mehr zu finden vermögen. Wenn ein in sein Leben kämpfendes Volk auch nur für eine kurze Zeitpanne in diesen verhängnisvollen Nebel verfaßt, so ist das schlimmer als eine verlorene Schlacht.

Es muß deshalb eine der Hauptaufgaben seiner politischen Führung sein, ihm das Auge nicht nur für die Tatsachen, sondern auch für seine Möglichkeiten und Chancen zu schärfen und es damit immun zu machen gegen moralische Anfeindungen und Anfeindungen, die in einer so schlimmen Zeit wie der heutigen zwar erklärlich erscheinen könnten, trotzdem aber äußerlich schädlich für die erfolgreiche Fortsetzung dieses geschichtlich größten Kampfes um Leben, Glück und Zukunft unseres Volkes waren.

Die allgemeine Kriegslage hat, rein militärisch gesehen, um damit zu beginnen, durch die erfolgreiche Sowjetoffensive aus dem Baranow-Präsidenten eine Veränderung zu unseren Ungunsten erfahren. Es ist den bolschewistischen Stoßarmeen nach schweren blutigen und verlustreichen Kämpfen gelunnen sehr tief in den deutschen Draum einzudringen und damit für uns eine Situation zu schaffen, die angesprochen bedrückend ist. Ich brauche kaum noch Worte zu verlieren, jeder von uns weiß das selbst der tägliche Kampfbericht sowie unsere Retikunen machen daraus kein Geheimnis. Unsere Lage hat sich auf das schärfste angespannt.

Nach der Umklammerung Moskaus und der Um-

schließung Leningrads gab die ganze Welt die Sache der Bolschewisten für verloren mit Ausnahme der Sowjetführung selbst. Jedermann wird sich erinnern, daß England im Spätsommer 1940, als unsere Armeen drohend an der Atlantikküste standen und die deutsche Luft- und U-Boot-Waffe das britische Küstungspotential und See-Transportlinien zertrümmerten, eine ähnliche Krise durchauhielten, aber schließlich doch, wenn auch nach jahrelangen Anstrengungen überwand.

Wir brauchen also nicht allzusehr in die geschichtliche Vergangenheit hineinzugreifen, um andererseits parallele Erscheinungen zur heutigen Lage des Reiches zu finden. Schon der bisherige Verlauf dieses Krieges weist deren einige mit nicht zu widerlegender Überzeugungskraft auf.

Um es kurz zu machen, können wir also die Feststellung treffen, daß das Mißgeschick und Unglück das über uns hereingebrochen ist, zwar sehr schmerzhaft ist, aber keinesfalls die Preisgabe unseres Sieges und damit die Auflösung des Reiches und die biologische Auslöschung des deutschen Volkes bedeutet. So schnell ichien die Weichen nicht, oder für diesen Fall treffender gesagt, hören die Deutschen nicht mit Schrecken auf. Wir haben im Osten eine neue Verteidigungslinie aufgebaut, die sowohl für die aktuellen Zwecke wie auch für kommende Operationen nur improvisatorischen Charakter trägt.

Es ist klar, daß wir uns die Gebiete, die wir verloren haben, zurückholen werden und müssen; wann und wie, darüber kann natürlich heute öffentlich noch nicht gesprochen werden. Aber

### Unsere Feinde werden bezahlen, was sie uns angetan haben

Jeder Deutsche weiß, daß die Schreckensberichte aus dem Osten, die vielfach so schrecklich sind, daß die Feder sich sträubt, sie wiederzugeben, keine Phantasieprodukte der deutschen Kriegspropaganda, sondern schaurige Wahrheit darstellen, die das Blut in den Adern erstarren läßt. Bei uns haben die internationalen Juden und ihre in aller Welt emsig in der Arbeit befindlichen Beschäftigungsmacher kein Glück mit ihren faulen Erklärungen, das sei alles halb so schlimm oder werde sich doch irgendwie wieder arrangieren lassen.

Wir gehören nicht zu jenen Sprichwörtlich bekannten allergroßten Kälbern, die sich ihre Wegger selber wägeln. Wir verteidigen uns gegen einen blutdürstigen und rachsüchtigen Feind mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen und vor allem mit einem Haß, der keine Grenzen kennt. Er wird das bezahlen müssen, was er uns angetan hat. Umsonst haben Tausende von deutschen Frauen nicht geweint und wenigstens um das Leben ihrer wehrlosen Kinder gebittelt, als eine gierige Soldateska aus der Steppe über sie herfiel, sie als Krebshild und weniger als das behandelte, sie einer nicht zu beschreibenden Schamlosen fürerlichen und leichten Mißhandlung unterwarf und ihnen dann zum Spott und teuflischen Spott ihre erschlagenen Säuglinge vor die Füße legte.

Das uns Deutschen! Ist einer unter uns der angesichts dieser Fürchtbarkeiten die sich normalerweise ein menschliches Gehirn nicht einmal ausdenken kann, die aber hier von in Menschlichkeit einherwandernden Scheusalen taufendfach begangen wurden vor seine nationale Führung hinautreten mochte mit der Forderung, Schicksal zu machen und einem solchen Feinde seinen Willen gegen unser Volk zu lassen.

### Verbissene Abwehr an Rur und Niederrhein

Der erstrebte Durchbruchversuch der Nordamerikaner abermals verlustreich vereitelt

Eigener Dienst. Berlin, 28. Februar

Die neunzehntägigen Kämpfe zwischen Niederrhein und Maas und die jetzt sechszehntägigen an der Rur haben die Anglo-Amerikaner bereits sehr hohe Verluste gelockt. An der Rur, aber auch am Niederrhein verbereitete der Feind seine Angriffsfreund und vertiefte seine vorgängigen Einbrüche. In beiden Abschnitten traf er jedoch auf verbissenen Widerstand.

Gestützt auf vorbereitete Rückhaltstellungen gingen unsere Panzer und Sturmgeschütze an den Brennpunkten wiederholt zu Gegenangriffen über. Sie entlasteten unsere zäh ausstehenden Grenadiere und verteilten unter Abdruck von weit über hundert Panzern den vom Feind mit allen Mitteln erstrebten Durchbruch, wenn sie auch größere Geländegewinne der Nordamerikaner zwischen der Rur und der Elbe nicht verhindern konnten.

Zwischen Niederrhein und Maas drängten die Briten und Kanadier vor allem beiderseits des Strokenotenpunktes Udem weiter nach Südosten gegen die Bahnhöfe Goch-Konten. Nach etwa drei Kilometer Boden Gewinn hat sich der Angriff nach vor dem Bestand des sogenannten Hochwaldes halt. Die Angriffe bei und nördlich Calcar brachten dem Feind einige unbedeutende Fortschritte in dem lumpigen Weisengelande südlich des Niederrheins.

Der Hauptdruck des Feindes erfolgte zwischen Erkelenz und Taren. Die Nordamerikaner griffen hier mit starken Panzerketten längs der großen

unsere Entschlossenheit dazu ist fest und unerschütterlich. Unsere Feinde jubilieren, wie so oft schon im Verlauf dieses Krieges, zu früh, wenn sie meinen, es sei ihnen gelungen, dem Reich das Rückgrat zu brechen.

Der Krieg ist nicht zu Ende und er wird auf solche Weise überhaupt nicht zu Ende gehen. Ein Reuzigmillionenvolk, das, durch die fürchtbaren Beispiele unbeschreiblicher bolschewistischer Greuel, in seinen vom Feind besetzten Gebieten aufs neue belehrt, sein zu erwartendes Schicksal nach einer Erlahmung seiner militärischen oder politischen Widerstandskraft vor Augen hat, wird, wenn es noch einen Funken von Ehre und Lebenswillen in sich verpirrt, überhaupt niemals seine Sache aufgeben und die Waffen niederlegen. Es kämpft um sein Dasein, wo sich nur eine Gelegenheit dazu bietet. Wer sollte noch den schon fast sagenhaft anmutenden Leistungen des deutschen Volkes im Verlauf dieses gigantischen Ringens an Kriegsmoral und Tapferkeit an der Front und in der Heimat ansgerchnet ihm die Kraft und die Entschlossenheit dazu absprechen!

Der Feind hat uns einen wirkungslosen Anschauungsunterricht darüber erteilt, was er mit uns anfangen würde, wenn wir verlagten. Die Ohren der Welt sind zwar taub gegen die Schmerzensschreie von Millionen gequälter, an Leib und Seele vergewaltigter Menschen, die der Bolschewismus im Norden, Osten und Südosten Europas und jetzt auch im Osten unseres eigenen Vaterlandes in seine erbarmungslosen Arme genommen hat; aber unsere eigenen Ohren sind darum umso hellhöriger geworden.

Ich brauche mich über diese Frage nicht weiter zu verbreiten. Eine solche Position ist zu absurd, als daß sie einer ernsthaften Widerlegung bedürfte. Wobur hält man uns denn im Feindlager! Sankelten wir so, wie man dort von uns erwartet, dann allerdings hätten wir die niedrigste Behandlung, die man uns jüngst wieder auf der Konferenz von Jalta angedroht hat, wirklich verdient.

Nein! Dagegen gibt es nur Widerstand um jeden Preis, fanatische Kampfschlossenheit an der Front und in der Heimat, bedeckt durch die leidende aber am Ende doch triumphierende Gemeinshaft unseres Volkes, an die wir uns heute mit allen Feiern anklammern, weil sie in dieser heillosen Zeit unser einziger Schutz und Halt ist. Wie unsere Väter so oft in unserer Geschichte, so werden auch wir den Sturm der Mongolen gegen das europäische Kernland brechen.

Wir werden uns, wie sie, mit einer fanatischen Wut und einem zähen Haß dagegen verteidigen, daß auch von uns einst die Sage berichten kann, die Toten hätten nach den Tagen der heißen Schlachten in den dunkel drohenden Nächten in den Lüften weitergekämpft. Wir schämen uns unserer Rückschläge in diesem gigantischen Ringen nicht. Sie waren nur möglich, weil der europäische Westen und die plutokratisch-jüdisch geführten USA, der sowjetischen Soldateska Atlantikdeckung geben und uns die Hände gefesselt halten, mit denen wir den Bolschewismus auch jetzt noch jederzeit zu Boden schlagen könnten.

Die Plutokratien lieben den Sowjet nicht nach in ihren blutrünstigen Haß- und Raubplänen gegen das Reich und gegen das deutsche Volk. Wie oft sie es auch schon vergeblich versucht haben, unsere Front im Westen durch verlustreichste Fron-

nach Osten und Nordosten führenden Straßen an. Von Erkelenz aus stießen die feindlichen Spitzen in den Raum westlich und südwestlich Mönchen Gladbach vor. Nördlich Mönchen Gladbach erreichten sie die Elst-Ense auf etwa acht Kilometer Breite und auch südlich Turen näherten sich die Kämpfe bei Elsdorf und Elsdorf der Elst. In den Nachmittags- und Abendstunden führten unsere Truppen gegen die vorangestellten feindlichen Panzerkräfte Gegenangriffe und ermöglichten dadurch den Aufbau und die Befestigung neuer Sperrriegel.

An der Elbe haben unsere Gegenmaßnahmen die Bewegungen des Feindes verlangsamt. An der mittleren Elbe in hiesigen östlich Barweiler unsere Riegel gegen starke feindliche Panzerkräfte. Nördlich Bitburg konnte sich der Feind nur wenig weiter entschlüsseln. Von Süden her drangen dagegen feindliche Kräfte in Alfburg ein. Hier und weiter südlich sind an der Straße Alfburg-Trier harte Kämpfe im Gange. Auch an der unteren Saar haben die feindlichen Fortschritte gerina. Südlich Saarburg verlor der Feind seinen am Vortage erzielten Durchbruch in das Straßental bei Gerf nach den Seiten zu erweitern. In schweren Panzerkämpfen verhinderten unsere Truppen ins Gewicht fallende Vorstöße des Feindes der vollen Tinten westlich Gerf am Dreifort schwere Verluste hinnehmen mußte. Die Kämpfe an der mittleren Saar hatten wie an den Vortagen nur örtliche Bedeutung.

Am Osten berien die Sowjets an den Brennpunkten in Schlesien Ost- und Westpreußen ihre Durchbruchversuche vergeblich fort.

alangriffe aufzubrechen, sie wollen diesen Versuch noch einmal wiederholen. Es wird die ewige Schande unseres Jahrhunderts bleiben, daß Europa in seiner durch die Bedrohung aus dem Osten hervorgerufenen schlimmsten Gefahr von seinen westlichen Ländern sich im ählich im Stille gelassen wurde, ja, daß diese sich sogar so weit erniedrigten, daß sie den Sturm aus Innerasien noch antrieben und zugleich die letzten Schutzdamme niederzuliegen versuchten, an denen er gebrochen werden konnte.

Wir haben allerdings nichts anderes erwartet. Das internationale Judentum hat es durch eine jahrelange systematische Zerlegungsarbeit fertiggebracht, die Öffentlichkeit in diesen Ländern so zu vergiften, daß sie zu eigenem Denken, von eigenen Entschlüssen ganz zu schweigen, gar nicht mehr fähig ist. Esbt demgegenüber das deutsche Volk, im Osten bezweckelt bemüht, die Springbrunnen aus Innerasien einzudämmen und zu brechen, gleichzeitig in der Heimat geschlagen und gepinnt von einem sadistischen feindlichen Luftterror, im Westen und Süden eine feindliche Angriffsfront nach der anderen, wenn auch unter Aufbietung manchmal seiner letzten Kräfte, abwehrnd, kumm und ohne kaltes Pathos dem Gebot einer höheren geschichtlichen Pflicht gehorchend, durch seinen stolischen Heroismus über die Kräfte der Finsternis triumphierend, von fast allen seinen europäischen Freunden und Bundesgenossen im Stich gelassen und sich darum um so trostiger und verbissener zum Kampf um sein bedrohtes Lebensrecht stellend, wahrhaftig ein Abbild von erareifender Größe, demgegenüber auch die Antike nur auf wenige gleichwertige Beispiele verweisen kann.

Und wenn wir uns am Ende in unsere Erde festkrallen müßten, wenn wir auch den letzten und noch verbliebenen Rest von Haß und Gut preisgeben hätten, wenn der Weiden und Schrecken vorläufig sein Ende abzusehen wäre, wir lassen nicht von unserem gerechten Anspruch auf das Leben und an die Freiheit und Zukunft unseres Volkes. Wir wollen lieber sterben, als zu kapitulieren.

Alle Krisen sind zu meistern!

Diese Gesinnung, die heute nicht nur die deutsche Führung erfüllt, sondern eben auch unter ganzem Volk, abgeben vielleicht von einigen minderwertigen Subjekten, denen mit, wo sie sich auch zu erkennen geben, kalt und ohne Gnade den Strich um den Hals legen diese Gesinnung gibt uns auch die Kraft, mit allen manchmal bergab sich ankürmenden Kriegs-Schwierigkeiten immer wieder fertig zu werden. Wie oft hat der Feind schon geglaubt, uns zu Boden geschlagen zu haben, und wie oft haben wir ihm dann früher oder später wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht! Ist das nicht ein Beweis mehr dafür, daß alle Krisen zu meistern sind, wenn man nicht vor ihnen resigniert, sondern mutig und unverdrossen gegen sie ankämpft? Wie müde der feindliche Luftterror über unseren Städten und Provinzen, leat die Häuser der Menschen Kirchen Schulen und Kulturdenkmäler in Schutz und Arche, verhält unser Volk bis aufs Blut und nicht keine Heimat in eine Wüste zu verwandeln. Und was hat der Feind damit erreicht? Nur daß wir ihn um so infraktiver hoffen. Spricht auch nur einer unter uns davon, daß wir uns deshalb seinem Terror heugen müßten, gleichgültig welche Folgen das noch haben würde.

Wenn die Geschichte lange abwägt, wenn sie in diesem Völkerringen den letzten Sieg und damit den endgültigen Triumph zurechnen soll, wir dürfen uns nicht darüber beklagen. Ein Friedrich der Zweite mußte sieben lange, bittere Jahre um sein und seines Staates Leben kämpfen, manchmal unter den ausichtslosesten Bedingungen, und wie oft hat er in bitterem, unverletztem Stolz gegen das Schicksal gehandelt, das ihn aber doch nur schluss und vernichte um ihn am Ende zu den ganz Großen in der Geschichte zu erheben und aus dem kleinen, armen und verolaten Preußen die Keimzelle des neuen deutschen Reiches zu machen, das heute, auf eines einzigen Königs heroischer Leistung ruhend, um die geistige Führung unseres Kontinents kämpft.

Wenn wir heute so handeln, wie damals Preußen handelte, dann werden wir am Ende dieses Krieges den gleichen Triumph zu erwarten haben und unter die großen Erdbeben der Geschichte werden aus diesem weltumspannenden Völkerringen nicht die drabherlichen Kriegsführer der Feindseite aufgenommen werden, die mit einer zehnfachen Übermacht über ein nur auf sich selbst gestelltes Volk herfielen, sondern der Mann, der dieses Volk führte es immer wieder zu sich emporriß und verbündete, daß seine Feinde ihr Ziel erreichten und es zu Boden warfen.

Nach weiß, daß viele und nicht die schlechtesten unter uns, mir als Schlußfolgerung dieser Darlegungen die Frage vorlegen wollen, wo sich denn in der augenblicklichen angespannten und nach

Treue

Druck verboten

... und wie Herr Burg... Lobes wert... Dankes sicher... der Unfall? ... schültern... ... feinerlei... denigstens fol...

noch ein. Es... nach will man... verbleiben... werden... Anver... terichtet wer...

... für, aber er... abpfeifen. Er...

... vorkommende... War es nicht... einer Sache ge... weiter zu be...

... das Erscheinen... ngend an den... habe Besuch? ... die Störung... Croot? ... sagte Herr Brokrust... gegeben. Sie... ernsprecher zu...

... dan Croot... ved für kurze...

... arette an und...

... Betrachtungen... me ältere, vor...

... hier zu finden...

... Verzeihen Sie... eine Freun... gern erfahren... ehrt. Sie wif...

... unft geben zu... Besuch hier? ... e Frau Brou...

... sich in Frau... ein bißchen...

... Antwortete er... und? ... erst heute hier... in meinem Be... spreche Ihre... ich einen Hol...

... nun Holland... sich deshalb... uhalten? ... müssen wohl... ert", will er...

... und die Stö...

... au. Sie haben... ja auf Herrn... ernsprecher ge...

... ft ein sehr in... herlich sehr gut... öhnt nicht. Sie... rumgekommen... chaften gesehen,

... tung 3. Bonn... iter und Schrift... Schwarzwald-Wacht... druckerei Calw... PR. 1/42

... EN

... behandelnd... kriegsbedingt... ausführen. - Mill... essen wir täglich... wieder zu... behutsam um... NURNBERG

... möglich... um die Wette... und schließlich... auf Bereifung und... anzuweichen... vorzeitiger Ver... Maschienen- und... also den Kohlen... nicht wie Kohlen... wenn man ein so... Rad hat wie das... ER-RAD

... In den USA streiken Küstungsarbeiter

Stockholm, 1. März. Die Streikbewegung in den USA hat weiter um sich gegriffen. Etwas 42 000 Arbeiter widerlegten sich dem Vieh, die Arbeit wieder aufnehmen. Die Arbeitseinstellung in den Kelly-Springfield-Automobilreifenwerken in Cumberland hat die Erzeugung synthetischer Automobilreifen lahmgelegt. Der Streik in 18 000 Mann. Im riesigen Dodge-Werk in Detroit wo etwa 17 000 Mann streiken, ist die Arbeit an Motoren für Bomber und Panzer sowie Raketen-Motoren und U-Boote zum Stillstand gekommen. In Kalamazoo-Michigan gibt es 10 000 Streikende bei den Schiffswerften. In Reading (Pennsylvanien) haben 300 streikende Arbeiter die städtischen Transportmittel zum Stillstand gebracht. Ein Streik noch größeren Ausmaßes, als die bisherigen, droht in amerikanischen Bergbau John Lewis hat die Absicht der Bergarbeiter angekündigt, in 30 Tagen, sobald ihre Kontrakte ablaufen, in den Streik zu treten.

... LANDKREIS CALW

... Kreisarchiv Calw

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Die Chancen des Sieges in der augenblicklich gespannten Lage

allen Seiten befristeten, um nicht zu sagen überlasteten Lage neue Chancen des Sieges ergeben könnten. Ich will nicht zögern, diese Frage in aller Richtigkeit zu beantworten.

Aber das braucht nicht unbedingt schädlich zu sein. Der Luftkrieg beweist immer wieder, was man auf diese Weise erreichen kann.

Im übrigen gilt es, unsere Vorbereitungen so zu treffen, daß die verloren gegangenen Gebiete möglichst bald wieder von uns zurückerobert werden.

Wir gleichen dem Marathonläufer

Das muß ein Akt der Selbstkontrolle uns persönlich, aber auch allen Menschen in unserer Reichweite gegenüber werden. Insbesondere soll das zu einer ungeheuren Steigerung unseres nationalen Kraftgefühls und Selbstbewusstseins führen.

Gewiß haben die recht, die mir ermbären, was wir erleben sei mit dem überhaubt nicht zu verwechseln. Wir sind ja auch zu einem Krieg ohne Veraleich und Selbstbewusstsein geworden.

Aber auch sie bekommen von uns Schläge über Schläge. Auch sie halten den ununterbrochenen Einsatz unserer V-Waffen, der sich in nächster Zeit noch wesentlich verstärken wird, für unerträglich.

Sturz und gut: es steht auf den Köpfen und damit Krisenpunkten eines Krieges immer und überall auf des Messers Schneide. Ein einziges Gramm Erfolg oder Mißerfolg kann dann oft die Waagschalen des Sieges bzw. der Niederlage nach dahin oder nach dorthin zum Sinken bringen.

Unsere Feinde sind keine Halbgotter. Ihrer höheren Zahl haben wir unseren höheren Wert entgegenzusetzen. Aber wir müssen das auch tun.

Krisenstimmung im feindlichen Lager

Steht es denn im Feindlager besser als bei uns? Nein, keineswegs! Die Sowjetunion schätzt ihre Totalverluste auf über 15 Millionen, auch sie kann einen solchen Abbruch nicht ohne die bösesten Folgen für ihre weiteren Kriegschancen hinnehmen.

OKW: Hundert USA-Panzer in der Rurschlacht vernichtet

Hauptquartier, 28. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Gelegenheiten zur Resignation, sondern als teurer erkaufte Gelegenheiten zur Steigerung und Ausweitung ihrer eigenen Kraft ansieht.

Es kann kein Umstand angeführt werden, der darauf hinweist, daß das in diesem Kriege zum erstenmal nicht der Fall sein sollte.

Roosevelt häuft Totenberge in Europa an

Es ist wahr, daß die USA bisher vom Krieg in Europa relativ unberührt geblieben sind. Aber was geht dieser Feind an? Noch rechnen ihre Divisionen weiter unter den blutigsten Verlusten gegen unsere Westverteidigung an.

Ihr Präsident hat ihnen vorgelogen, wir bedrohten ihre westliche Hemisphäre, und darum häuft er jetzt seine Totenberge in Europa an.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

OKW: Hundert USA-Panzer in der Rurschlacht vernichtet

Hauptquartier, 28. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Während der gestrige Tag zwischen Druu und Donau tobte, verlief, verliefte der Feind in der Stomakel mit härteren Kräften in das Tal von Altsobol einzudringen.

Der Erdball wurde in Blut und Tränen ertränkt, und die letzten Menschen würden ihre letzten Seufzer der Erinnerung an uns weihen, die wir das Unglück voraussehen und vorauslagern, aber von verborgenen, tiefgründigen Feindschaften Kriegsführungen daran gehindert wurden, es anzuhalten.

Das ausgelagerte und überpflante England

So jäh die gegenteilige Alternative dieses Schicksalskrieges aus, wenn nämlich unsere Feinde ihr Ziel erreichten. Es verlohnt sich kaum, England in diesem Zusammenhang überhaupt zu erwähnen.

Ein amerikanischer Berichterstatter schrieb vor einigen Tagen, England sei kriegsmüde bis auf die Knochen und London augenblicklich die unglücklichste und verweirteste Stadt der Welt.

England wird weiter unsere Städte vernichten. Das schmerzt uns sehr, aber es tötet uns nicht. Wir werden darauf durch einen wesentlichen gesteigerten V-Weschuß, der immer größere Teile des britischen Mutterlandes erreichen wird, unsere Antwort geben.

Wir sind ein junges, wachsendes Volk. Wir werden nach dem Sieg mit dem Unglück, das durch den Krieg hervorgerufen wurde, fertig werden.

Man kann nur mitleidig lächeln, wenn britische Zeitungen heute mit lauem Brablen verlinken, Deutschland werde vor allem von den Engländern bis zum Jahre 2000 beherrscht werden.

Dem die Welt, die sie dann umgibt, wird klar, sauber, modern, nüchtern, realistisch und abhold jedem falschen Schein sein.

Nein, diese feindliche Koalition zwischen Volkswelt und Autokratie hat unserer kommenden Welt nichts mehr zu sagen.

Dr. Goebbels schloß mit den Worten Friedrichs des Großen von den Epochen, die über alles entscheiden und von der Alternative Sieg oder Tod, die einem ehr- und freilebenden Volk den geraden Weg in seinem Kampf vorzeichnen.

Nachrichten in Kürze

Preßburg. Nach dem bolschewistischen Einmarsch in Preßburg wurden von den Sowjets alle Männer von 16 bis 40 Jahren zwangsrekrutiert.

London. Der australische Außenminister Riadaut ist wie Neuter mitteln am Sonntag auf einem Flugplatz Schengons eingetroffen.

London. Neuter gibt eine Meldung aus, wonach der deutsche V-Waffenbeschuss in Südanland am Montag und in der Nacht zum Dienstag wieder Schäden und Menschenverluste verursacht habe.

London. In London wurde eine amtliche Mitteilung über den Reich des australischen Außenministers Riadaut ausgeben.

Die Geschichte endete damit, daß eine größere deutsche Abteilung die sich aus Südfrankreich nach Norden zurückzog, den Ort rechtzeitig genug berührte um ihren verwundeten deutschen Kameraden zu befreien.

Washington. Nach Informationen im USA-Nachrichtendienst hat die USA dieser Tage 50 Millionen Reichsmark beschlagnahmt.

Galgenhochzeit im zwanzigsten Jahrhundert / Von Anton Sack

In einem deutschen Rüstungsbetriebe, in dem viele französische Arbeiter beschäftigt waren, wurde als neue Arbeitskraft die siebzehnjährige französische Arbeiterin Suzanne Ch. eingestellt.

In dem südfranzösischen Dorf St. J. sur G. war im Jahre 1940 eine deutsche Besatzung eingezogen. Seit dem Jahre 1942 hatte den Posten eines Ortskommandanten ein deutscher Feldwebel, namens Konrad M., inne.

Als im Jahre 1943 die Maquisarden sich zu organisieren begannen, bediente ihnen der Bürgermeister, daß er in seinem Dorfe Unruhen nicht dulden werde.

Schwert. Die Geschichte des Ortes war auch in einer kleinen Schrift niedergelegt, die der frühere Barrer des Ortes nach den kirchlichen Annalen unter dem Titel 'Die Galgenhochzeit von St. J. sur G.' verfaßt und in der von der Sitte erzählt wurde.

Bis zum Beginn der Invasion im Frühsommer 1944 herrschte auch Ruhe in dem kleinen Ort. Erst dann machten sich die ersten Maquisarden auch hier bemerkbar.

Der Ortskommandant von St. J. sur G. hatte bereits alle Anstalten getroffen, um den Ort zu räumen. Da erlitten in letzter Minute ein Aufgebot von etwa 100 schwer bewaffneten Maquisarden.

Am Abend des gleichen Tages wurde der Ueberfall durch ein Gelage gefeiert, bei dem in Hülle und Fülle gegessen und getrunken wurde.

Bislang herrschte einer der Maquisarden den Raum, der den Schwank der Beratung gerade noch gehört hatte, und schwang ein dünnes Schwert in der Hand.

Es wurde beschlossen, ein großes Schauspiel für die Bevölkerung zu veranstalten. Der Deutsche sollte unter einen Galgen gestellt und als Verbrecher behandelt werden.

Am Tage darauf wurde der Plan ausgeführt. Einige Hundert Dorfbewohner umstanden den Galgen, unter den der verwundete Deutsche geführt wurde.

Suzanne, die Tochter des Bürgermeisters, die sich unter die Umstehenden gemischt hatte, trat vor und sagte zur allgemeinen Ueberraschung, daß sie bereit wäre, den Deutschen zu heiraten, wenn sie ihn dadurch retten könne.

Nachdem sich der Maquisarde von seiner Ueberzeugung erholt hatte, lachte er laut auf und sagte: 'Ja, liebst du ihn auch?'

'Nein', sagte das Mädchen kurz, 'und warum willst du ihn dann heiraten?'

Eine kurze verlegenheitsvolle Pause entstand. Dann rief der Maquisarde: 'Die Hinrichtung wird ausfallen. Das Mädchen wird mit abgeführt.'

Die Geschichte endete damit, daß eine größere deutsche Abteilung die sich aus Südfrankreich nach Norden zurückzog, den Ort rechtzeitig genug berührte um ihren verwundeten deutschen Kameraden zu befreien.

Die

Das n... fällig. D... nach dem... nen aufzu... letzten S... ga: zu g... Wasser d... und dich... den Hüte... den Habe... Aber d... landen d... die Be... Dufchen... Gestontig... Aber fällt... doch noch... Ketten h... Das rund... gefäubert... S... und dann... Alles h... in der S... chnung S...

Seit nun... jahranord... fruchtbar... Volkserzie... nächst tritt... jährlichen... Stellen u... jedensfalls... bezozugt... Pflichtjahr... weiblichen... wirtschaft... nen Kinde... politisch... jahrnächst... kleinen St... Stamme... ger Kinder... Mädchen... hat es die... ganz leicht... werden, r... Unannehm... gabe des... Nach für... Familie in... einem Mä... passen un... eigener W... beiden g... kleinen R... eine wert... der auf d... etwa ein... sich auch... Arbeit im... Im Re... mehr erwo... Pflichtjahr... bekommen... allzu trag... länger z... beste Vor... späte Nach... rühren W... muß, und... ubet nim...

Die deut... eit, Volk... jen sowie... us, Stür... justellen... Verkauf... als der E... Ueberhu...

Feind... angrif... die B... die W... zu rü... und s... aus de... Gepäc... wird j... Und... Sfor... oder... vom... warte... zur R... fähri...

Ausscheid...

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Die Miniaturbadewanne

Das wöchentliche Bad wäre wieder einmal fällig. Du stehst vor deiner Badewanne, schaut dich um, siehst die Verkleidung, die die Hebe- und Abflüsse, die die Wasserleitungen mit einem leichten Knall höher und höher werden läßt, ist gar zu groß. Ach ja, und dann käme heißes Wasser, du könntest die Wanne volllaufen lassen und dich dann mit Seife und Bürste in den guten Kluten häuslich abwaschen. Ob du nicht doch den Säbner aufdreht?

Aber dann ist die Verkleidung endgültig überflüssig. Mit einem energischen Ruck schließt du die Badewanne hinter dir. Baden und auch Duschen sind unmöglich, wenn das dir zustehende Gascontingent nicht als Kritiken werden soll. Über auf ein Bad willst du doch nicht verzichten. Da fällt dir plötzlich ein: Auf dem Boden muß doch noch eine Badewanne aus Urachmutterzeiten stehen, eine sogenannte Sitz-Badewanne! Das runde Zinkgefäß wird also heruntergeschafft, gesäubert, das heiße Wasser nehmen wir vom Den, Badetuch, Seife und Bürste werden zurechtgelegt und dann — rein ins Vergnügen!

Alles hat seine Wissenschaft. Auch das Baden in der Sitzbadewanne. Nachdem du dich mit Schwung hingelagert hast, schnappt es auf beiden

## Das Pflichtjahr

Seit nunmehr sieben Jahren besteht die Pflichtjahrordnung. Diese Anordnung ist eine der fruchtbarsten Maßnahmen auf dem Gebiet der Volkserziehung und des Arbeitseinsatzes. Demnächst tritt ein neuer Jahrgang in seine Pflichtjahrstellung ein. Meist handelt es sich bei diesen Stellen um Familien bäuerlichen Charakters; jedenfalls aber werden auch kinderreiche Familien bevorzugt mit Pflichtjahrmädchen bedacht. Das Pflichtjahr ist dazu geschaffen, den Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft zu mindern, vorab die Mutter mit kleinen Kindern zu entlasten. Dies ist bevölkerungspolitisch von größter Bedeutung; ohne ihr Pflichtjahrmädchen wären jedenfalls viele Mütter mit kleinen Kindern in der größten Verlegenheit.

Stammen die Mädchen aus Familien mit weniger Kindern, so ist das Pflichtjahr gerade für solche Mädchen eine unentbehrliche Lebensschule. Wohl hat es die kinderreiche Mutter dann meist nicht ganz leicht, Mädchen dieser Art, die ihr anvertraut werden, rasch anzulernen; aber sie muß allerlei Unannehmlichkeiten um der erzieherischen Aufgabe des Pflichtjahrs willen auf sich nehmen. Auch für manche Mädchen mag die kinderreiche Familie eine neue Welt bedeuten; aber es schadet einem Mädchen grundsätzlich nicht, sich einmal an die Verhältnisse eines anderen Haushalts anzupassen und sich einer anderen Hausfrau als der eigenen Mutter unterzuordnen. Verstehen sich die beiden gut, dann hat die Familie mit mehreren kleinen Kindern in dem Pflichtjahrmädchen bald eine wertvolle Hilfe. Es ist jedenfalls jemand da, der auf das Haus aufpaßt, wenn die Hausfrau etwa einkaufen muß. Das junge Mädchen kann sich auch schon gut um die Kinder kümmern, und bald nimmt es der Hausfrau noch manche andere Arbeit ab und bringt ihr fühlbare Entlastung.

Im Krieg muß auch vom Pflichtjahrmädchen mehr erwartet werden als in Friedenszeiten; das Pflichtjahr hat jetzt erst seinen eigentlichen Sinn bekommen. Darum wird es das Mädchen nicht allzu tragisch nehmen, wenn es ab und zu etwas länger zu arbeiten hat. Es hat gerade darin das beste Vorbild an der Hausfrau, die oft bis in die späte Nacht hinein zu arbeiten hat und doch am frühen Morgen wieder auf ihrem Posten stehen muß, und deren täglicher Wahlspruch ist: „Und ruhet nimmer!“

## Einschneidende Maßnahmen zur Kartoffelverforgung

Die deutsche Kartoffelernte 1944 bot die Möglichkeit, Volk und Wehrmacht ausreichend zu versorgen, sowie die erforderliche Verarbeitung zu Spiritus, Stärke und sonstigen Erzeugnissen sicherzustellen. Alle Voraussetzungen eines günstigen Verlaufes der Kartoffelverforgung waren gegeben, als der Einbruch des Feindes in unsere östlichen Lebenszonen eine neue Lage schuf. Um

Zeitern und auf dem Fußboden steht ein kleiner See. Natürlich hast du zu viel Wasser hingegeben! Auch sonst will es zuerst nicht so gut gehen, Seife und Wasser spritzen nach allen Seiten, der Rücken kann nur unter wahrhaft atombombischen Verrentungen wieder entseift werden, und mit einem kleinen Seufzer denkst du an die schöne große Badewanne, hinter der du so energisch die Säure geschloffen hast. Aber dann geht es doch. Du findest es sogar ganz lustig, dieses Sitbaden, wenn das Wasser auch nur bis zum Nabel geht und dich nicht von der Nasenspitze bis zum großen Zehen freiläßt und du dich nicht so nach Herzenslust darin aalen kannst. Du füllst dir im Geist die Urachin vor, die sich gleich dir in dieser „Pflanze“ säuberte und lächelnd im Stillen bei diesem Gedanken. Wenn sie wüßte, daß die Urachin wieder zu dem „Bad auf der Tenne“ übergegangen wäre!

Bad auf der Tenne? Da hast du dich doch so in deine Träume verpirnnet, daß du erschreckt auf die Wände schaust und mit einem Seufzer der Erleichterung feststellst: Hier gibt es keine Urachin, durch die neugierige Wäde dringen können, und du läufst auch keine Gefahr, daß sich plötzlich die Säure öffnet und du mitsamt deiner Badewanne in die Landtschaft hinausfährt wie weiland die Frau Bürgermeisterin im Film „Bad auf der Tenne!“

einerseits mit den gegenwärtig verfügbaren Mengen den Anschluss an die neue Kartoffelernte zu finden, andererseits durch Bereitstellung von Saatgut eine größere Anbaufläche für das nächste Jahr zu erreichen, wendet sich daher der Reichsbauernführer mit außerordentlichen Maßnahmen und Forderungen an die Erzeuger wie an die Verbraucher.

Es mußten die Kartoffelernten der Verbraucher gesenkt und dementsprechend ein Viertel der von den Hausfrauen eingelieferten Menge zurückverlangt werden. Das genügt indessen noch nicht. Im Vertrauen auf den in schwierigen Tagen stets bewährten Leistungswillen der deutschen Landwirtschaft stellt der Reichsbauernführer an die Erzeuger, insbesondere an alle Kartoffel Selbstversorger, drei weitere dringliche Forderungen:

1. soll jede, auch die kleinste zur Saat geeignete Kartoffelmengung nicht verbraucht, sondern als Pflanzgut zum Anbau verwendet werden!
  2. müssen alle über das auferlegte Kontingent hinaus vorhandene, nicht zur Selbstversorgung bestimmte Kartoffeln an die Erfassungstelle abgeliefert werden;
  3. werden die Erzeuger gleich den Verbrauchern ein Viertel der zum Eigenverbrauch vorgesehenen Menge für die Allgemeinerforgung abliefern.
- „Wir können“, erklärt der Reichsbauernführer, „die entstandenen Versorgungsrisiken nur dann überwinden, wenn jeder die Notwendigkeit dieser außerordentlichen Maßnahmen erkennt und danach handelt.“

## Die Gaststätte als Treuhänderin

Obwohl der Gastwirt niemals voraussetzen kann, wieviel Gäste sich an einem bestimmten Tag bei ihm zum Essen einfinden werden, muß er doch alles tun, um Fehlbedispositionen zu vermeiden.

## Die Luftschutzbereitschaft auf dem Lande

Es muß alles Wertvolle mit leichter Mühe ins Freie getragen werden können

Immer mehr hat sich der feindliche Luftterror auch auf die ländlichen Gegenden ausgedehnt, so daß alle Teile der Bevölkerung sich Gedanken machen müssen, wie sie ihr Leben, Hab und Gut am besten schützen können. Besondere Schwierigkeiten bereitet dies in landwirtschaftlichen Betrieben, weil in den Gebäuden verhältnismäßig sehr viel leicht brennbares Gut aufgestapelt ist und weil die bäuerliche Hauswirtschaft naturgemäß eine Vorratshaltung in größerem Umfang pflegt als der Stadthaushalt.

Infolge dessen muß auch der Bauernhof luftschutzmäßig gerüstet sein und zwar besonders im Hinblick auf Brandgefahren. Es muß im Notfall alles Wertvolle mit leichter Mühe ins Freie getragen werden können.

Dazu einige Anregungen:

Erinnerungstafeln, wertvolle Bücher und Wertgegenstände an einem trockenen, möglichst sicheren Ort im Keller aufzubewahren. Unverbräute Säcke in

meiden. Dies betont der Leiter der Wirtschaftsguppe Gaststättenbetriebe, Mentzberger, in einem Bericht, der die Bedeutung der Gaststätte als Treuhänderin von Nahrungsmitteln behandelt.

Der Privatgast, so heißt es u. a. weiter, ist bestrebt, mit den auf Lebensmittelfragen zutreffenden Mengen die bestmögliche Versorgung für seine Angehörigen sicherzustellen. Ebenso müssen die Wirte und alle anderen im Gaststättenbetriebe tätigen Menschen es als oberstes Gesetz ansehen, ihren Gästen so gut und reichlich Verpflegung zu geben wie im Privatgasthaus, zumal da heute viele Ausgebombte die Gaststätten zu den Mahlzeiten und in ihrer Freizeit aufsuchen. Das Gaststättenbetriebe ist sich, wie Mentzberger hervorhebt, der hohen Verpflichtung bewußt, die ihm in dieser Zeit gegenüber der Gemeinschaft erwächst. Der Wirt, der die vielfältigen und schwierigen Leistungen zur Erfüllung dieser Verpflichtung vollbringt, ist dann auch berechtigt, mögliche Gänge und unangenehme Wünsche zurückzuweisen. Mit seiner Stellung als Treuhänder ist das Recht verbunden, unmäßig Ansprüche, wenn sie etwa glauben, mehr als marktpflichtigen Maßstab zu verlangen zu können als das, was ihnen für ihre Familien geboten werden kann und darf. Es geht aber auch zu den Gästen, daß Prinzip der Gerechtigkeit den Gegen gegenüber zu vertreten.

## Nagolder Stadtnachrichten

Im guter Gesundheit beging gestern Fräulein Maria Talmon-Gros, Wolfstraße 1, den 70. Geburtstag. Die Jubilarin ist gebürtig von Neuhengstett, aber seit langen Jahren schon in Nagold ansässig. Besonders die ältere Generation wird sich heute gern ihrer erinnern und ihr beste Wünsche entgegenbringen.

Am 2. März wird Frau Auguste Kern, geb. Lehre, Neue Straße 10, 70 Jahre alt. — Gleichfalls am 2. März wird auch Michael Waide, 70 Jahre alt. — Beide erfreuen sich einer ihrem Alter entsprechenden guten Gesundheit, die ihnen erhalten bleiben möge.

## Aus den Nachbargemeinden

**Unterjettigen.** Die Ortsbauernschaft ließ die Einwohnerschaft zu einer wichtigen Besprechung aufs Rathaus einladen. Landw. Rat Dr. Leininger aus Herrenberg und Kreisobstbau-Inspektor Süß aus Tübingen waren erschienen, um in längerer Ausführungen über Anbau- und Ernährungsfragen zu sprechen. Ortsbauernführer Wilsch, Haag dante am Schluß beiden Rednern für ihre lehrreichen Ausführungen.

**Unterjettigen.** Letzter Tage stürzte eine 70jährige Witwe, namens Allgaier aus Stüttgart, die Treppe herunter und blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen; die Bedauernde wurde ins Krankenhaus Nagold eingeliefert werden.

**Herrenberg.** Das Ausschleusen und Neuanfertigen aus dem zum „Volkspfer“ gesperrten Gegenständen wird regelmäßig fortgesetzt. Auch in diesem Rahmen wird eine öffentliche Röhberatung durchgeführt.

**Bestrebene:** Gottlieb Egele, Zimmermeister, 80 J. alt; Werner Stähle; Maria Kinder, 77 J. alt, sämtliche von Unterjettigen.

leere Säcke stapeln. Wehl in größerer Menge in Säcken, weniger in Truhen aufzubewahren; Säcke öfters bewegen. Vom Rauchfleischbestand in Kisten mit Salz, Holzasche oder Sägemehl lagern. Von eingedünsteten Vorräten in leeren Obstkörben mit Heu oder Holzspäne lagern. Von Dauerobst in leeren Obstkörben lagern. Fett in tragbaren Blech- oder sonstigen Eimern einlegen. Einen Teil des Getreides in Säcken lagern. Zwiebeln in Kränze flechten und wünschig ebenerdig aufhängen. Von Geflügel und Vögeln in Körben mit Heu oder besser mit Wäsche in geschlossenen handlichen Kisten aufzubewahren. Wertvolle elektrische Geräte in Säcken einbinden und im Keller aufzubewahren. Ungebrauchte Betten (soweit noch vorhanden) fertig gebündelt aufzubewahren. Arbeitsgeräte griffbereit zu ebener Erde aufzubewahren, insbesondere das nötige Werkzeug für Instandsetzungen (Hammer, Säge, Nägel). Luftschutzhülle in Ordnung bringen. Vieh öfters abfüttern und ans Freie gewöhnen.

## Fragen und Wünsche von Frau zu Frau

Arbeitsfälle einer Sachbearbeiterin „Mutter und Kind“ im Amt für Volkswohlfahrt

ns. Einen der schönsten und dankbarsten, wiewohl auch arbeitsreichsten Posten innerhalb des Aufgabengebiets des Amtes für Volkswohlfahrt ihrer Ortsgruppe hat die Frau inne, die Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“. Ist Groß sind die Anforderungen und Voraussetzungen, die zur Bewältigung dieses vielseitigen Aufgabengebiets erforderlich sind. Mit der geringsten Erfahrung müssen sich Mütterlichkeit, Klugheit, Umsicht und Tatkraft, Güte und sehr viel Herzensstark paaren.

Zweimal in der Woche hat sie Sprechstunde, einmal allgemeine Sprechstunde, in der Frauen mit den verschiedensten Sorgen und Anliegen zu ihr kommen, und einmal „Mütterberatung“. Diese liegt ihr ganz besonders am Herzen, denn hier kann sie den jungen Frauen und Müttern nicht nur beraten, sondern mit praktischer Hilfe zur Seite stehen. Es ist ein fortwährendes Kommen und Gehen an diesen Nachmittagen in der heimelig und feinsinnig eingerichteten Hilfsstelle.

Die Fürsorgebereitschaft der Sachbearbeiterin endet aber nicht nur von den Müttern beansprucht — auch der kleine Erdenbürger, selbst der noch nicht geborene, hat schon seine Wünsche. Auch sie werden, soweit überhaupt möglich, erfüllt, und dazu hat die Sachbearbeiterin einen großen Schatz, der allerlei Kostbarkeiten birgt: Säuglingspflegemittel, Milchflaschen, Obstweiser und -schälchen und sogar niedliche — Rocktäppchen. (weiter)

Dinge, die notwendig gebraucht werden und heute nur im beschränkten Umfang zu bekommen sind. In besonderen Fällen vermittelt die Sachbearbeiterin sogar Kinderwagen und Wäse und ähnliches.

Jede Frau, die die Mütterberatung besucht, findet ein offenes Ohr und Rat und Tat nicht nur in Dingen, die ihr körperliches Wohl angehen; mindestens ebensoviel Platz in der Mütterberatung beanspruchen die Fragen und Wünsche nach Dingen des hausfraulichen Alltags. Es sind Wünsche, die immer wiederkehren und die vor allem von ortsfremden, umquartierten Frauen geäußert werden: Wünsche nach Brennmaterial, wohl auch einmal nach einem günstigeren Zimmer. Fragen über dies und jenes aus der Versorgungswirtschaft, wie über Kleidung, Lebensmittel und ähnliches.

Mit den Sprechstunden erschöpft sich jedoch die Betreuung der Sachbearbeiterin noch keineswegs. Jede werdende Mutter besucht sie in ihrer Wartezeit immer wieder, und gerade in diesen Stunden, die man ganz unter sich ist, lernt die junge Mutter mehr als sonst die Fürsorge empfinden, die ihr die nationalsozialistische Volkswohlfahrt entgegenbringt und die sich nicht allein in gesundheitslicher Betreuung äußert, sondern ebenso sehr in seelischer. Und gerade diese seelische Fürsorge ist heute ungemein wichtig, da viele der jungen Frauen ganz auf sich gestellt sind und den Mann im Feld wissen.

# Treue um Treue

Nachdruck verboten

„Ja, freilich, bisweilen war es für mich nicht leicht. Ich habe sehr oft sogar die Röhne ordentlich zusammenbeissen müssen. Aber es galt ja unsere Rettung. Für meinen Vater wäre es auch nicht so einfach gewesen, wenn er nicht durch seine mannigfachen vorausgegangenen Reisen an Widerstände aller Art gewöhnt worden wäre.“

„Auf einer solchen geschah es wohl auch, daß er meinem Bruder das Leben rettete? Hat er Ihnen davon erzählt?“ begehrte van Croof zu wissen.

„Aber natürlich weiß ich davon.“

„Nun würde er wohl endlich die genaue Stelle erfahren.“

„Das war ein Irrtum von ihm; Lore mußte lediglich von dem Vorfall, genau wie Langenbed, aber nichts weiter.“

Gleich darauf horchte er auf. Lore hatte das Gespräch geführt auf ihre Absicht gelenkt, die sie mit nach Rotterdam gebracht hatte; ihre und ihres Vaters Flucht in Buchform zu veröffentlichen.

„Die Aufzeichnungen, die er über seine früheren Reisen gemacht hat, mußte er in Dardbülling zurücklassen. Mir liegt nun daran, in ihren Besitz zu kommen, um sie mit zu verwerfen. Da unser Haus onscheinend Eigentum Ihres Bruders wurde, bin ich gezwungen, mir Ihre Genehmigung zum Betreten einzuholen.“

„Die gebe ich Ihnen selbstverständlich sehr gern. Ich werde den Verwalter entsprechend benachrichtigen, damit Sie keine Schwierigkeiten haben.“

So, Burghausen hatte über seine Reisen Tagebuch geführt. Außerordentlich interessant! Sicher auch über jene, bei der er Piet das Leben rettete. Er schmunzelte in sich hinein. Selbstverständlich würde er notfalls vorher in dieses Tagebuch hineinschauen, ehe es in Lores Hände gelangte. Einstweilen aber wollte er versuchen, von Lore doch noch herauszufinden, was sie ihm mitteilen so hartnäckig verweigerte.

Lore ging es wie Langenbed. Seine Fragen wurden ihr lästig. Sie lenkte immer wieder ab. Aber es half nicht viel.

„Darf ich fragen, was die...“

„Stellt?“ erkundigte sie sich, auf das Bild eines jungen Mannes deutend und seine neuerliche Frage überhörend.

„Jan van Croof, ein Neffe von mir.“

„Er sagte es so hin, wie man von einer Sache spricht, die des Erwährens nicht wert ist.“

Aber Lore, froh, endlich ein Mittel zu haben, ihn gewaltsam von seinem Thema abzubringen, klammerte sich geradezu an dieses Bild.

„Ich finde, es sieht Ihrem Bruder Piet ähnlich. Fast hätte ich es für ein Jugendbild von ihm gehalten.“

„So, finden Sie? Mag sein. Aber was ich lagern wollte...“

Sie ließ ihn nicht aussprechen, machte sich ein Vergnügen daraus, ihm vorzutäuschen, dieses Bild nähme alle ihre Gedanken in Anspruch.

Langenbed und Frau Beltrup traten wieder ein, und nun mußte van Croof sein Verhör einstellen.

Sie plauderten alleamt noch ein Weilchen, dann zogen sich die Gäste auf ihre Zimmer zurück. Mit seinen Gedanken allein gelassen, denn auch Frau Beltrup hatte sich verabschiedet, starrte Edward van Croof düster vor sich hin.

Sein Blick fiel auf Jans Bild. Er dachte an Lores Interesse. Er fand es albern, denn er hatte keine hohe Meinung von seinem Neffen.

Ein Weilchen später schien es ihm aber gar nicht mehr unfinnig. Er hatte nämlich herausgefunden, daß Lore ihm mit ihrer Schwärmerei für Jan einen Fingerzeig gegeben habe, den er nur auszunutzen brauchte, um aller Sorgen ledig zu sein.

Gern hätte Dieter die Reise zu van Croof mitgemacht. Langenbed war aber über seine dahinzielende Bemerkung mit Stillschweigen hinweggegangen, und ausdrücken wollte er sich nicht. So war er in Berlin geblieben.

Er widmete sich seinen Anglegenheiten. Die wichtigste war noch immer, sich von der Schuld des ihm zur Last gelegten Diebstahls zu befreien. Heute vermochte er mit Gründen aufzuwarten, die dem Kommissar sicher einleuchteten und ihn zu einer anderen Ueberzeugung bringen würden. Er suchte ihn auf und berichtete ihm rückhaltlos von der Angelegenheit Burghausen und Molls Doppelpiel. Er hatte einen sehr aufmerksamen und verständnisvollen Zuhörer. Der Kommissar nahm Dieters Angaben zu Protokoll und versprach, unverzüglich alle notwendigen Schritte zu tun, um die Angelegenheit zu Dieters vollster Zufriedenheit zu bereinigen.

Dies beanspruchte naturgemäß Zeit. Die wollte Dieter aber nicht nutzlos verstreichen lassen. Es galt, den Unterbau für die Zukunft zu schaffen. Er legte sich mit der Dienststelle in Verbindung, die die Regelung von Schadensansprüchen Auslandsdeutscher bearbeitete. Er erhielt die erfreuliche Auskunft, daß er in aller Kürze mit einem endgültigen Bescheid rechnen dürfe. Man stellte ihm anheim, eine Vorzahlung zu beantragen. Er tat es und bekam eine ansehnliche Summe ausgehändigt.

Nun hätte er es nicht nötig gehabt, sich nach einer Beschäftigung umzusehen, aber es lag ihm nicht, latentlos zu warten. Er brauchte Bewegung, eine Tätigkeit, der er mit Vergnügen nachging. Er nahm seine freiberufliche Tätigkeit als Fremdenführer wieder auf. Die brachte ihm Abwechslung und führte ihn mit Leuten aller Art zusammen, was seinen Gesichtskreis erweiterte und ihm sicherlich noch von Nutzen sein würde.

Er sprach in einem der ersten Hotels vor und hatte auf Anhieb Glück. Man wartete geradezu auf ihn. An diesem und dem folgenden Tage kam er gar nicht mehr dazu, nach Zehendorf zu fahren. Das war ihm nicht unlieb; denn Lores und Langenbeds Reisevorbereitungen waren für ihn kein erfreulicher Anblick.

Als er wieder einmal in einem der vornehmen Hotels nachfragte, sagte ihm der Empfangsherr: „Gut, daß Sie kommen, gehen Sie gleich nach Zimmer dreiundfünfzig, dort wartet ein junger Holländer auf Sie. Jan van Croof heißt er.“

Dieter ließ sich den Namen wiederholen. Es stimmte: Jan van Croof. Nun, der Name war in Holland nicht selten.

(Fortsetzung folgt)

**An alle, die reisen müssen!**

**Fliegergefahr!**  
Den Zug räumen.

Feindliche Terrorflieger führen auch Tiefangriffe auf Personenzüge durch. Wenn also die Bahnbeamten die Reisenden auffordern, die Wagen wegen drohender Angriffsgefahr zu räumen, so ist dieser Aufforderung ruhig und schnell nachzukommen! Frauen, Kinder und Gebrechliche durch die Türen — Männer aus den Fenstern — so geht es am schnellsten! Gepäck bleibt im Zug, nur das Notwendigste wird in einer leichten Tasche mitgenommen. Und dann: niemals am Zug stehen bleiben! Sofort ins Gelände verstreuen und einzeln oder in kleinsten Trupps etwa 300 bis 400 m vom Zuge entfernt Deckung nehmen! Abwarten, bis die Bahnbeamten das Zeichen zur Rückkehr geben. Neugier kann sehr gefährlich werden!

Ausschneiden! Aufheben! Weitere Ratschläge folgen.

Kein Platz mehr für notorische Missetäter
Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium Dr. Studart veröffentlicht in der „Deutschen Verwaltung“ einen Bericht über die Durchführung des totalen Kriegseinsatzes im Bereich der inneren und allgemeinen Verwaltung.

Aufstiegen, Kr. Böblingen. Die Gefolgschaft der Gemeindeverwaltung versammelte sich in diesen Tagen mit Vertretern der Partei und der Hitlerjugend, um den früher in der Gemeindeverwaltung tätig gewesenem Hitlerjugendführer Hauptmann Will Dögele zu empfangen.

Böblingen. Nach fünfjährigem ununterbrochenem Fronteinsatz fiel in Ausland Oberleutnant und Kompanieführer Paul Schelling der bei der 2. in den Dienstreifen eines SA-Obersturmführers innehatte.

Böblingen a. G. Der in Geflügelkrankheiten anerkannte und geschätzte Fachmann P. Klein ist dieser Tage im 62. Lebensjahr erkrankt.

Wadnang. Nach den Feststellungen der Württ. Archidirektion fällt die erste Erwähnung als Stadt in das Jahr 1245. Die feierliche Urkunde über die Erhebung zur Stadt, d. h. über das Privileg, den offenen Frieden zu beschließen, hat sich leider nicht erhalten.

Schwab. Mühl. Die Sänger der Chorametnische Gesellschaft erkundeten dieser Tage die Verwendeten einwohler der Mühlener Zellfabrik mit dem Vortrag von Getraideleben.

M. Der 73 Jahre alte Gärtner Jakob Moner aus Böblingen überlebte, da er schwerhörig war das Gasvergiftung des Strohensohns und wurde angefahren. Dem dabei erlittenen Schädelbruch ist der Verunglückte alsbald erlegen.

Müllingen. Der Kreisobmann der DAF, rief die Betriebsführer und Betriebsobmänner, sowie die Leiter der Lohnbüros des Kreises zu einer Arbeitsschau zusammen. Am

ersten Teil der Tagung hielt Kreistagsrat Kollender vom Arbeitsamt einen Vortrag über die lohnrechtlichen Maßnahmen, wie sie die Erzeugnisse der neuen Zeit bedingen.

Saulgau. In Saulgau und Niedlingen fanden für die Erzieher und Erzieherinnen des Kreises zwei Schulungstagen statt bei der zwei Vorträge über den „Kampf als Lebensgesetz“ und „Kriegslehre, Leben und Werk“ gehalten wurden.

Ratschläge für die Hausfrau

Regelmals die Kochkiste - Gas und Strom sparen!
In unserer letzten Hausfrauenrede zeigten wir in Wort und Bild, wie sich unsere Vorkriegszeit eine Kochkiste herstellten können.

Alle Speisen müssen zunächst zum Kochen gebracht werden. Dann kocht man an - Gerichte, die schneller gar werden, fünf Minuten, alle anderen, 10 Minuten oder länger, zehn Minuten. Dann wird der Topf mit fest aufgesetztem Deckel, der

Richtung und Fallzeit der Bombe

Die Geschwindigkeit des Flugzeuges bestimmt die Fallrichtung

Die Fallrichtung einer ausgelassenen Fliegerbombe wird bestimmt von der Geschwindigkeit des Flugzeuges und dem Luftwiderstand, den sie beim Fallen zu überwinden hat.

Nach dem Anstoß müßte die Bombe in der Richtung des abwerfenden Flugzeuges mit der gleichen Geschwindigkeit weiterfliegen - bei einer mit 500 Km./Std. fliegenden schnellen Kampfmaschine rund 133,88 Met./Sek. - wenn nicht der Luftwiderstand zu überwinden wäre und die Schwerkraft der Erde beschleunigen würde.

nicht getüftelt werden darf, auf dem schnellsten Weg in die Kochkiste geleitet und nach allen Regeln der Kunst eingepackt.

Das Garmachen von Kartoffeln und Gemüse in der Kochkiste ist ein Augenblicks- und leichtes Geschäft. Denn neben anderen wertvollen Bestandteilen zeichnen sie sich durch ihren Gehalt an Vitaminen aus.

Wenn schon das Garmachen in der Kochkiste den Nährwert verringert, so hat das Stundenlange Warmhalten in der Kochkiste natürlich einen noch größeren Nachteil und sollte daher, wenn irgend möglich, vermieden werden.

Richtung und Fallzeit der Bombe

Die Geschwindigkeit des Flugzeuges bestimmt die Fallrichtung

Die Fallrichtung einer ausgelassenen Fliegerbombe wird bestimmt von der Geschwindigkeit des Flugzeuges und dem Luftwiderstand, den sie beim Fallen zu überwinden hat.

Die ständig geringer werdende Geschwindigkeit in horizontaler Richtung und die wachsende Geschwindigkeit in der Senkrechten führt zu einer immer stärker werdenden Krümmung der Flugbahn.

Die Bombe würde ohne ihr Beharrungsvermögen, wenn das Flugzeug mit unänderlicher Geschwindigkeit und Richtung horizontal weiterfliegt, mit dem Auftreffpunkt auf der Erde um die oben genannten Fallzeiten hinter dem Flugzeug zurückbleiben.

Anekdoten - bunt gemischt

Gällische Einigung

Eine sehr nervöse und choleriche Dame hatte das Pech, daß in die Wohnung zu ihrer Rechten eine Klavierlehrerin einzog und in die zur Linken eine Sportlehrerin, was sie, da die beiden fleißig und von Schülern überlaufen waren, fast zum Wahnsinn trieb.

Es verging ein Tag und auch der zweite, aber schon am dritten machten die Klavier- und die Sportlehrerin ihrer gemeinsamen Nachbarin ihre Aufmerksamkeit, um sie zu benachrichtigen, daß sie bereit wären ihre Wohnungen zu verlassen, und zugleich an das verbrochene Wort zu erinnern.

Da fiel die Dame in Ohnmacht.
B. Hayde

Der Wald

Der Unteroffizier fragte einen Soldaten: „Was magen Sie, wenn Sie durch einen mit Zelendampfstoff vergifteten Wald gehen und auf Ihr Gewehr kommt Selbstmord?“

„Ich nehme einen Lappen und wische es ab.“

„Sie sind im Kampf und haben keinen Lappen zur Hand.“

„Dann wische ich es mit Erde ab.“

„Der Boden ist auch vergiftet, außerdem kommt Erde in den Lauf.“

Der Unteroffizier fragt einen anderen. Der antwortet richtig:

„Dann nehme ich Laub von den Bäumen und wische das Gewehr ab.“

„Gut“, sagte der Unteroffizier und fragt den ersten: „Warum sind Sie nicht darauf gekommen?“

Da sagt der Kerl: „Der Unteroffizier! Es war ein Nadelwald!“

Galante Frechheit

Im alten régime war am französischen Hofe der geistreiche Einfall ebenso geschätzt wie die Galanterie.

Er sah vor sich eine Dame die Treppe hinaufsteigen und hielt sie für ein ihm wohl bekanntes Hofdämchen, mit dem er sich schon einen Abend erlassen konnte.

„Sie sind ein Mann“, sagte er zu dem Mann, der eben die Treppe hinunterging.

„Die Dame fuhr sich herum, und zu seinem Entsetzen mußte der Kavaliere die Königin erkennen.“

Er sank vor der Erzherzogin in die Knie und sagte in drohlicher Verweigerung: „Oh Madame, Madame, wenn Ihr Herz eben so hart ist, wie die Begegnung, die ich getroffen habe, bin ich ein verlorener Mann.“

Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS Presse-Württemberg GmbH - Geschäftsstelle in Stuttgart, Postfach 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheibel, Calw Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger, ehem. Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig RPK 1/42

Feindlich. Luftterror fielen zum Opfer

unsere liebe Schwester und gute Tante Kathrine Böhler, im Alter von 52 J.; mein herzenguter Mann Fritz Böhler, im Alter von 35 J.; meine lieb. Kinder Fritz, im Alter von 9 J., Margrit, im Alter von 8 J.; meine liebe Frau Emma Stemmler, geb. Böhler, im Alter von 39 J.; meine guten Kinder Hannegard, im Alter von 10 Jahren, Doris, im Alter von 7 Jahren, Christl, im Alter von 3 Jahren; unsere liebe Mutter Emma Stemmler, geb. Klittich, im Alter von 70 Jahren; meine liebe Frau Helene Karl, geb. Stemmler, im Alter von 33 J.; mein gutes Kind Hans-Peter, im Alter von 1/2 Jahren.

Verstorben ist

Gottlieb Ghnis
Mein lieber Mann, unser guter, treubestirnter Vater, ist am 21. Februar durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Familienanzeigen

Horst-Günter-Josef, ein Sonntagsjunge, Annemaries und Helmut's Bruderlein, ist am 25. Februar 1945 zu unserer größten Freude angekommen.

Werner und Hermann. Unser Herbert hat zwei gesunde Brüderlein bekommen. In dankbarer Freude: Gottlob Aichele und Frau Berta, geb. Majer. Deckenpfonn, 27. Februar 1945, z. Z. Kreiskrankenhaus Calw.

Tauschgesuche

Neuwertige Damenschuhe schwarz, Gr. 37 1/2; gesucht ebensolche Gr. 38 1/2. Angebote unter S. A. 51 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Damenlederschuhe Gr. 36/37, gut erhalten; gesucht gleichwertige Damenschuhe Gr. 39. Von wem, lagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herrenhalbschuhe, neuwertig, Gr. 41/41 1/2, braun; gesucht gut erh. Kinderkorbwagen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schwarzes Kleid für junges Mädchen; gesucht gut erh. Burshenanzug. Von wem, lagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zur Wahl neuw. weiße Trachtenweste für 10-12-Jährige, Damen nachthemd, Schlangenzug, weiße Ärmelschürze je Gr. 42-44; gesucht Kinderportwagen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guter H. Herrenhalbschuhe Gr. 40 und Herrenpullover; gesucht elektr. Kocher oder Heizplatte 220 Volt. Von wem, lagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw
Gasperre. Gas wird ab sofort nur noch von abends 10 Uhr bis morgens 3 Uhr abgegeben.

Schweine- und Hühnerzählung am 3. März 1945. Auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Okt. 1938 findet am 3. März 1945 eine Schweine- und Hühnerzählung statt.

Landes-Votabsatzveranstaltungen 1945 des Landesverbandes der Schafzüchter in Württemberg u. Hohenzollern e. V., Herrenberg Kr. Böblingen, Hindenburgstr. 19. Tel. Herrenberg 385.

- 1. Landes-Schafbodabsatzveranstaltung am 22. u. 23. März in Donsdorf, Hohenhof d. Dom.Direktion;
2. Landes-Schafbodabsatzveranstaltung am 5. u. 6. April 1945 in Ehingen/D., Bodstall d. Landesverbandes;
3. Landes-Schafbodabsatzveranstaltung am 16. u. 17. April 1945 in Donsdorf, Hohenhof d. Dom.Direktion;
4. Landes-Schafbodabsatzveranstaltung am 4. u. 5. Mai 1945 in Herrenberg, Tierzuchtthalle.

Mütterberatung Calw am Mittwoch, dem 7. März 1945, nachmittags von 1/2 3-1/2 Uhr in der Nebenstelle des Gesundheitsamtes, Altbürgerstraße 12.

Beratungsstelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare Ragold. Sprechstunden jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, im März am Mittwoch, dem 7. 3. 45, nachmittags um 4 Uhr in Ragold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Bed.

Gemischte Anzeigen

Für ordentliche Jungen, die im Frühjahr die Schule verlassen, ist ab 1. April 1945 in unserer mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufsvorbereitung ausgezeichneten Lehrwerkstatt Gelegenheit geboten, eine gründliche Ausbildung in folgenden Lehrberufen zu erhalten:

Werkzeugmacher, Maschinenschlosser, Blechschlosser, Feinblechschneider, Elektro-Instalateure, Fahrzeugpolsterer, Fahrzeugaufarbeiter, Modellschreiner.

Interessenten bitten wir, kurze Bewerbung m. selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschrift einzureichen unter D. A. 43 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wimer, 52 Jahre, mit mehreren Kindern und eigenem Heim, wünscht mit kinderliebem Fräulein oder Witwe, womöglich ohne Anhang, zwecks baldiger Heirat bekannt zu werden.

Zwei Zimmer, möbliert, von älterem Ehepaar in Calw oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter R. W. 50 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tiermarkt

Kalb, 36 Wochen trüchtig, verkauft Michael Luz, Bauer, Oberreichenbach.

Kind, 16 Monate alt, verkauft Michael Kober, Altbürg, Hintere Straße 10.

Zwei schöne Zuchtschinder, 15 u. 6 Monate alt, verkauft Kentschler, 3. „Köhl“, Bemberg.

Schönes Zuchtind, 2-jährig, gut eingewöhnt, wird verkauft Oberleinghardt, Haus Nr. 17.

Verpackung sparen! Für Ihr Kind HIPP'S mit Dalk und Walz im Nachfüllbeutel verlangen!

Chinosol-Gurgeltabletten müssen rechtzeitig, also schon bei den ersten Anzeichen einer Erkältungskrankheit, benutzt werden.

Drei Minuten drehen genügt, um durch Ceresan-Belastung jedes Saatkorn krankheitsfrei zu machen und dabei gleichzeitig auch mit Morkit gegen Vogeltruss zu vergällen.